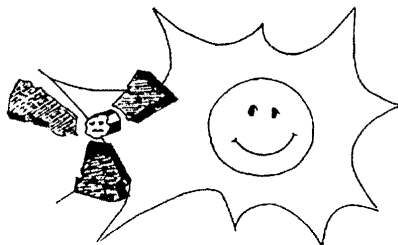


Atomkraftfreie Zukunft

3/2023 Oktober



Unser Meer wird vergiftet

Seit Donnerstag, 24. August 2023, wird beim zerstörten AKW Fukushima Daiichi tritiumverseuchtes Wasser in den Pazifik gepumpt (die anderen radioaktiven Substanzen konnten herausgefiltert werden). Die Tanks sind voll, in denen das Wasser gelagert wird, mit dem die immer noch Hitze produzierenden Reaktorkerne gekühlt werden. Mehr als 1,3 Millionen Tonnen Wasser sind auf diese Weise zusammengekommen, und jetzt geht es nicht mehr anders, heißt es.

Diese Aktion war lange angekündigt; man bekam den Eindruck, dass man sich seitens des AKW-Betreibers Tepco und der japanischen Regierung bemüht, das Handling und die Arbeiten zur Eindämmung der Katastrophe so wissenschaftlich und transparent wie möglich zu gestalten. Angesichts der haarsträubenden Machenschaften nach Beginn der Katastrophe im März 2011 erhebt sich allerdings die Frage, was man den Herrschaften überhaupt noch glauben kann. Das gleiche gilt für die IAEA, die der japanischen Regierung eine offizielle Erlaubnis zur Verseuchung des Meeres gegeben hat, „sehr stark verdünnt“; als ob die IAEA eine Einrichtung zum Wohl der Menschheit wäre und nicht eine Organisation der Atomlobby ...

Aber wie man im Zuge der internationalen Proteste gegen die japanische Aktion erfährt, leitet man auch in China radioaktives Wasser aus AKWs ins Meer, ohne es an die große Glocke zu hängen. Und in Frankreich. Und in Großbritannien.



Proteste in Japan gegen das Einleiten von radioaktivem Wasser ins Meer
<https://www.extremnews.com/berichte/weltgeschehen/6bf7193cd1d76a1>

nien. In den Meeren liegen die Fässer mit (hoch?) radioaktivem Material (angeblich viele rostig, vielleicht schon leck) aus den Atomkraftwerken dieser Welt, niemand kennt ihre Zahl.

Jemand, der, sagen wir, ohne jede Rücksicht mit dem Auto durch eine Straße rast, wo Menschen unterwegs sind und Kinder spielen, wird schleunigst aus dem Verkehr gezogen – und das zu Recht. Dann wird er auf Alkohol, Drogen und seine geistige Gesundheit untersucht, denn es ist klar, dass man ihn so der Gemeinschaft nicht zumuten darf. Dabei ist der potentielle Schaden minimal, verglichen mit dem Vergiften ganzer Meere. Wer stoppt die Verbrecher, die dabei sind, unsere Erde unbewohnbar zu machen? Und, um nur den finanziellen Aspekt der Angelegenheit zu betrachten: Der Autoraser hat selbstverständlich eine Versicherung, und er wird für den von ihm angerichteten

Schaden bezahlen, wie jeder erwachsene, mündige Mensch. Aber wer zieht die Verbrecher zur Verantwortung, die unsere Welt zerstören, wenn auch nur zur finanziellen? Geschweige denn zur Gesamtverantwortung? Welches Gericht könnte das?

Jetzt, wo wir wissen, wie es um unsere Welt und um unsere Lebensgrundlagen bestellt ist, kann es doch nur eine Richtung geben: **Findet eine Lösung für das tritiumverseuchte Wasser, schaltet alle AKWs ab, verschrottet alle Atomwaffen, findet die giftigen Fässer und fischt sie aus dem Meer! Bergt alle herumliegenden giftigen Substanzen und bewacht sie! Lasst die verbliebenen Schätze der Erde dort, wo sie sind, damit wir und unsere Kinder eine Zukunft haben!**

<https://orf.at/stories/3328353/>, 22. 8. 23
<https://orf.at/stories/3329104/>, 8. 8. 23

Unsere Aktivist*innen stellen sich vor



Von meiner Geburt 1955 bis 1980 lebte ich in Linz, seither in Wien.

1977 nahm ich an der großen Demonstration gegen das AKW in Zwentendorf teil.

1986 hatte ich zwei kleine Söhne; nach der Katastrophe in Tschernobyl mussten wir in diesem herrlich warmen Frühling bei geschlossenen Fenstern zu Hause bleiben!

Seit Jahrzehnten lebe ich ohne Auto. Urlaubsreisen machten wir meist mit der Bahn, oft im Nachtzug. Das ist mit kleinen Kindern sehr viel Mühe und nicht jedem zuzumuten. Ich hoffe, es wird in Zukunft einfacher sein.

Ich bin pensionierte Lehrerin für Kunsterziehung. Ich mache die Illustrationen zu den Energie-klug-nutzen-Tipps in unserer Zeitung.

Auf eine friedliche, atomkraftfreie Zukunft!

Ulrike Sellinger-Fleischmann

Der Strom und der Markt

Die kritischen Situationen für das Stromnetz, vor denen die Netzbetreiber im Stresstest warnen, sind solche, in denen besonders viel (!) Strom im Angebot ist, wenn z.B. in Norddeutschland viel Wind weht. Am Markt wird dann mehr Strom in südliche Regionen verkauft, als Leitungen vorhanden sind. Die Netzbetreiber korrigieren dann den Fehler des Marktes über einen sogenannten Redispatch, d.h. der Strom muss dann näher am Kunden produziert werden. Der Windpark im Norden wird abgeschaltet, konventionelle Kraftwerke (in der Regel diejenigen, die für Zeiten der Stromknappheit bereitstehen) im Süden müssen mehr

produzieren. Zu den Kosten für die Stromerzeugung kommen nun auch die Entschädigungszahlungen für die abgeregelten Kraftwerke. Der Netzbetreiber legt das alles plus die eigenen Kosten und den Gewinnaufschlag auf die Netzgebühren um.

Schuld an den hohen Redispatch-Kosten und dem CO₂-Ausstoß durch die ersatzweise Stromproduktion aus fossilen Energieträgern sind absurde Strommarktregeln, die darauf abzielen, möglichst viel Strom zu verkaufen – ganz egal, ob es dafür Leitungen gibt oder nicht.

ausgestrahlt.de Nr. 57/2023

Nachrichten aus dem Donauraum:

Bulgarien wälzt AKW-Pläne trotz langdauernder politischer Krise

Obwohl wir in Bulgarien fünf Parlamentswahlen innerhalb von zwei Jahren hatten, hat sich die Atompolitik nicht geändert.

Es wurde beschlossen, vier neue Atomreaktoren zu bauen: zwei in Kosloduj und zwei in Belene.

Im Mai 2023 präsentierte „Electricité de France“ (EdF) ein Vorhaben, wie man eine Vorstudie zur Fertigstellung des AKW Belene erstellen könnte.

Ein Errichtungsvertrag über den Bau zweier Einheiten mit je 1.000

MW soll abgeschlossen werden, mit dem schon vor Ort vorhandenen Material für den russischen VVER-1000. Ob man den Reaktor mit konventioneller französischer Technologie fertigstellen kann, ist Gegenstand des Vertrags mit dem AKW-Betreiber. Vorher hatte der Energieminister verlautbart, dass eine solche Untersuchung vom US-amerikanischen Unternehmen Westinghouse für zwei neue Reaktoren auf dem Gelände des AKW Kosloduj durchgeführt werden soll.

Es ist zu erwarten, dass das Nationale Energieunternehmen, Eigentümer des AKW Belene, und die „AKW Kosloduj Energiegesellschaft“, die eigens für die neuen Reaktoren in Kosloduj gegründet wurde, für die jeweiligen Analysen zahlen werden.

Man bedenke, dass diese Verträge sich nur auf Machbarkeitsstudien beziehen und nicht auf das eigentliche Bauvorhaben.

Todor Draganov Todorov
www.zazemiata.org

Energie klug nutzen:

Jetzt, nach der Hitze der letzten Zeit, kann man sich wieder vorstellen, den Herd einzuschalten. Wichtig ist, dass die Durchmesser von Topf und Herdplatte übereinstimmen bzw. dass beim Gasherd die Flammen nicht über den Topfboden hinausreichen. Dass Sie den Topf zudecken (außer Sie rühren gerade um wie die gutge-launte Lady auf dem Bild), versteht sich von selbst, oder?

A propos versteht sich von selbst: Es ist sehr energie- und geldsparend, keine Lebensmittel verderben zu lassen! Allerdings kann das manchmal knapp werden, besonders bei kleinen Haushalten; aber Reste-Essen sind oft besonders köstlich ...



Illustration: Mag.^a Ulrike Sellinger-Fleischmann für die Wiener Plattform Atomkraftfrei

Die vielfältige österreichische Antiatom-Szene, Fortsetzung:



Wir kämpfen für die Verhinderung von AKW-Neubauten und Laufzeitverlängerungen, die Abschaffung von EURATOM und eine angemessene Haftpflicht für AKW-Betreiber, so dass am Ende der europäische und letztlich weltweite Atomausstieg möglich wird.

atomstopp_atomkraftfrei leben!
Knabenseminarstraße 2 4040 Linz
Tel.: +43 (0) 732 77 42 75
E-Mail: post@atomstopp.at
website: <https://www.atomstopp.at>

Besonders wichtig ist uns, junge Menschen für die Gefahren von AKWs und Nuklearwaffen zu sensibilisieren, denn viele kennen die Katastrophen von Tschernobyl und Fukushima nicht. Um klar zu machen, dass Atomstrom zu teuer, zu langsam, zu gefährlich und zu dreckig ist, unterstützen wir die weltweiten Klimastreiks und schreiben jährlich einen Preis für Ideen für eine Zukunft ohne Atomgefahren aus.

Unsere überfraktionelle Initiative ist von keiner Partei oder Firma abhängig und entstand 1977.

Das NEIN zum AKW Zwentendorf 1978 zeigt: Wir können etwas bewirken, wenn wir uns gemeinsam zur Wehr setzen.

Harrisburg, Tschernobyl und Fukushima mahnen: Es gibt keine Sicherheit für AKWs. Es gibt keine Lösung für den Atommüll, und **Atomkraft dient nicht dem Klimaschutz.** Sie ist der „zivile“ Zweig der Atomrüstung, daher: **Raus aus Euratom und IAEA.**

Wir sind für ein neutrales, demokratisches und unabhängiges Österreich. Die **immerwährende Neutralität Österreichs** ist die Lehre aus zwei Weltkriegen. Neutralitätsinitiative: www.unsere-neutralitaet.at.

Wir sind für eine **Solidarwirtschaft.** Die **Profit- und Wegwerfwirtschaft** beutet Ressourcen aus und führt zum Abbau von Demokratie und Sozialstaat, zu Krieg und Klimazerstörung.



**Gewerkschafter*innen
gegen Atomenergie und Krieg**

www.atomgegner.at * qgae@qmx.at



Waldviertler EnergieStammtisch

team mit dem Ziel, durch Information, Erfahrungsaustausch und Beispielprojekte Wertschöpfung und Arbeitsplätze vor Ort zu sichern bzw. zu schaffen und gleichzeitig lebensfeindliche Technologien (z.B. Atomkraft) zu vermeiden.

Wir sehen uns in der Tradition der Zwentendorf-Bewegung, wo, inhaltlich fundiert und breit verankert, ein wichtiger Beitrag zur Bewusstseinsbildung und damit zur zukunftsfähigen Energieversorgung Österreichs geleistet wurde.

Webseite: www.energiestammtisch.info

Atomkraftwerke, etwas kleiner

Man nennt sie „Small Modular Reactors“ (SMRs). Sie funktionieren nicht und verursachen zusätzliche Probleme.

In Temelin soll ein Experimentiergelände für kleinere Atomkraftwerke („Südböhmischer Nuklearkern“) errichtet werden. Auch Frankreich will in SMRs investieren.

In den USA stehen ein paar dieser Reaktoren, aber kein einziger läuft. Trotzdem möchten die USA Europa bei der Umstellung von Kohlekraftwerken auf SMRs unterstützen, ein Pilotprojekt ist in der Ukraine (!!) geplant.

Es gibt, sehr seltsam, noch immer viel

Geld für spekulative Investitionen und viel Unterstützung durch die Presse. Obwohl die SMRs nicht am Markt erhältlich sind, geschweige denn von einer Atomaufsichtsbehörde zugelassen sind, preisen die Medien sie als „den Weg in die Zukunft“. Dass davon noch viele Jahrzehnte keine Rede sein kann, wird ignoriert.

Die kleineren AKWs sind also

- noch lange nicht einsatzbereit
- können nicht in der erforderlichen Stückzahl gebaut werden

- wären viel zu gefährlich
- wären viel zu teuer
- würden noch mehr Atommüll hinterlassen.

Fazit: Die Milliarden, die derzeit für die Kernenergie ausgegeben werden, verdrängen praktikable, kostengünstigere Lösungen für die Dekarbonisierung des Energiesektors.

<http://renewextraweekly.blogspot.com/2023/08/small-modular-reactors-us-view.html>; <https://www.global2000.at/faktencheck-moderne-atomkraftwerke-und-mini-reaktoren>

Atomkraftwerke im Krieg

Obwohl wir kriegsbedingt kaum verlässliche Nachrichten von Europas größtem AKW in Saporischschja bekommen, hält die Situation ein paar essentielle Erkenntnisse für uns bereit:

- Atomkraftwerke sind grundsätzlich gefährlich. Deshalb sind die Drohungen, das AKW anzugreifen, so alarmierend.
- Jeder Atomreaktor enthält tödliches radioaktives Inventar, im Reaktor und in den weitgehend ungeschützten Abklingbecken.
- In Saporischschja lagern mindestens 2.204 Tonnen hoch radioaktives Material (laut einer Analyse von Greenpeace, Stand 2017, das letzte Jahr mit verlässlichen Zahlen). Abhängig vom Ernst der Drohungen könnte dieses ganze Material in die Luft fliegen.

- Die Beschädigung der Mauer des Stausees gefährdet die Versorgung des Reaktors und der Abklingbecken mit Kühlwasser. Das könnte eine atomare Katastrophe auslösen.
- Die Notstrom-Dieselgeneratoren müssen bei Stromunterbrechungen erstens immer funktionieren und zweitens muss immer genügend Diesel vorhanden sein, um diese Generatoren zu betreiben. Das könnte in Kriegszeiten zum Problem werden.
- Sollte die radioaktive Kettenreaktion außer Kontrolle geraten, könnte die Temperatur schnell so hoch werden, dass das Lösen mit Wasser nicht mehr möglich ist. Es könnten sich

explosive Gase wie in Fukushima bilden, die bei einer Detonation große Mengen hoch radioaktives Material über eine große Distanz schleudern.

- Falls tatsächlich große Mengen radioaktives Material in die Umwelt gelangen sollten, hängt es viel mehr von wetterbedingten Faktoren ab als von der Bauart des Reaktors, wie schlimm die Konsequenzen sind.
- **All diese Szenarien und Überlegungen wären hinfällig, wenn der Strom in Saporischschja mit Wind- oder Solaranlagen erzeugt würde. Eine waffenfreie Zone um das AKW zu errichten reicht nicht. Wir brauchen eine AKW-freie Welt. Die waffenfreie Zone ist nur ein erster Schritt.**

<https://beyondnuclearinternational.org/2023/07/09/red-alert-at-zaporizhzhia/>

Die Wiener Plattform Atomkraftfrei am Yppenmarkt



Am Samstag, den 24. 6., erregten die gelben „Atomkraft-nein dank!“-Luftballons und das Transparent mit der Aufschrift „Atomkraftwerke sind brandgefährlich!“ viel Aufmerksamkeit. Kinder liebten die Luftballons, die Erwachsenen erhielten Infomaterial über die Gefahren, die von AKWs ausgehen. Denn sie sind nicht nur im Kriegsgebiet brandgefährlich. Es gibt auch rund um Österreich gefährliche Atomkraftwerke, weil sie veraltet sind und bereits mangelhaft gebaut wurden.

Viele Marktbesucher*innen setzten ihre Unterschrift unter die Antiatomforderungen, die wir an die Bundesregierung weitergeben. Wir sagen „Danke!“ für den Zuspruch und das Interesse, das uns am Brunnenmarkt entgegengebracht wurde! *Foto: Wiener Plattform Atomkraftfrei*

Aus Zwischenlagern werden Langzeitlager – ein wenig beachtetes Sicherheitsrisiko!

Da es noch viele Jahrzehnte bis zum Bau eines funktionsfähigen Atommüll-Endlagers in Europa dauern wird, müssen die abgebrannten hochradioaktiven Brennelemente der AKWs viel länger als geplant in Zwischenlagern aufbewahrt werden. Die Zwischenlager werden daher zu Langzeitlagern, wodurch sich die Sicherheitsrisiken deutlich erhöhen.

Zwischenlager sind Nass- oder Trockenlager. Die **Nasslager** befinden sich grundsätzlich in unmittelbarer Nähe des Reaktors und sind wassergefüllte Abklingbecken, in denen die Brennelemente rund 5 Jahre aufbewahrt werden. Das Wasser dient zur Kühlung der Brennelemente

und zur Abschirmung der Strahlung. Dazu braucht es eine sichere und ständige Stromversorgung.

In den **Trockenlagern** werden die abgekühlten Brennelemente in Transport- und Lagerbehältern eingelagert, die einen robusten Schutz gegen äußere Einwirkungen bieten müssen. Sie werden durch die Umgebungsluft ausreichend gekühlt und benötigen keine Stromzufuhr.

Zwischenlager befinden sich grundsätzlich an der Erdoberfläche, Endlager werden unterirdisch geplant. Deshalb sind Zwischenlager z.B. terroristischen oder anderen gewaltsamen Angriffen ausgesetzt.

Eine Gefahr geht auch von den Behältern im Trockenlager selbst aus. Sie sind nicht für einen so langen Gebrauch gebaut worden und können undicht werden. Jeder Behälter versprödet durch radioaktives Material schneller und bricht, und dann droht Brandgefahr und in der Folge das Entweichen großer Mengen Radioaktivität. Darüber wird aber wenig gesprochen, man hört nur von der Endlagersuche.

<https://www.base.bund.de/SharedDocs/Downloads/BASE/DE/broschueren/bfe/zwischenlager-broschuere.html>;
<https://www.sueddeutsche.de/image/dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-230723-99-499056/1408x792?v=0>;
Zwischenlager für hochradioaktive Abfälle – Sicherheit bis zur Endlagerung (bund.de)



Diabetesschulungen in Minsk, Weißrussland

Die heutigen Kinder sind bereits die Enkel derjenigen, die 1986 als Jugendliche die Explosion des Reaktors in Tschernobyl miterlebt haben. Sie haben als Folge eines dramatisch geschwächten Immunsystems besonders häufig Diabetes mellitus Typ 1. Dabei richtet sich das Immunsystem gegen bestimmte Zellen der Bauchspeicheldrüse, die dann kein Insulin mehr produzieren können.

Ludmila Maruschkewitsch, selbst eine Betroffene als Folge der Verstrahlung, hat trotz ihrer gesundheitlichen Probleme eine Initiative gegründet, um allen zu helfen, die in der gleichen Lage sind: Der Schlüssel zu einem guten Leben trotz Diabetes ist das Wissen um die Krankheit und die daran angepasste Lebensführung: Blutzucker messen, Ernährung, Bewegung etc. Deshalb hat sie bis zu ihrem Tod vor ein paar Jahren Schulungen organisiert, um dieses Wissen weiterzugeben. Seitdem führen ihre Nachfolgerinnen diese Aufgabe weiter. Das ist besonders wichtig für Jugendliche und Eltern mit kleinen diabeteskranken Kindern. **Nun soll es im Herbst wieder eine Schulung geben. Dafür müssen Materialien, Essen und Unterkunft für die teilnehmenden Familien organisiert und bezahlt werden.**

Helfen Sie den Familien, sich in den Schulungen das lebensnotwendige Wissen für ihre Kinder zu erwerben!

Spendenkonto: BAWAG PSK, IBAN AT20 6000 0000 9302 2985, Kennwort „Leben mit Diabetes“

Kommt alle zu unserer KUNDGEBUNG am NATIONALFEIERTAG!

„EURATOM – wer verdient daran?“

Donnerstag, den 26. Oktober 2023, 11 - 14 Uhr, Michaelerplatz, 1010 Wien

Aktiv werden und uns gemeinsam engagieren, damit machen wir uns bei Medien, Politikerinnen und Politikern bemerkbar!

WIDERSTAND und **ZIVILCOURAGE** müssen verstärkt in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden! Zeigen wir – Du und Du und Du –, dass wir nicht nur reden.

Sei Du auch dabei! Wir brauchen Dich! Die Welt braucht Dich!

Wir suchen Aktivist*innen!

Schon mit zwei Stunden pro Monat wäre uns sehr geholfen! Zum Beispiel beim Zeitungsverband, bei Kundgebungen, beim Infotisch, ...! Du tust es für Dich! Wir tun es für uns alle! Nur „dagegen sein“ ändert leider nichts.

Handeln ist gefragt!

Geschätzte Leserin, lieber Leser,

Sie bekommen unsere Zeitung viermal kostenlos zugeschickt; wir hoffen, dass Sie diese weiter erhalten wollen, darum ersuchen wir Sie, uns für das laufende Jahr € 15.- (vier Ausgaben) zu überweisen! BAWAG PSK, IBAN AT20 6000 0000 9302 2985.

Besuchen Sie unsere Websites:

www.atomkraftfreiezukunft.at und

www.donauregion-atomkraftfrei.at

Lesen Sie dort auch die Langversion einiger unserer Texte.

Wenn Sie unseren **Newsletter** lesen wollen, schreiben Sie uns: atomkraftfreiezukunft@gmx.at

Atomkraftversprechen von der Website des schwedischen Klimaministeriums verschwunden

Die schwedische Regierung hat stillschweigend eine erstaunliche Ankündigung der Ministerin Romina Pourmokhtari zurückgenommen. Sie hatte verlauten lassen, es sei Ziel der Regierung, bis 2040 mindestens zehn Atomreaktoren in Betrieb zu nehmen; man könne sich sonst nicht von fossilen Brennstoffen verabschieden. Wegen der Überschreitung ihrer Befugnisse erteilte sie heftige Kritik.

telegraph.co.uk, 26. 8. 2023

Die Wiener Umweltschutzorganisation – wichtige Partnerin der Antiatom-NGOs

Sie hat als Wiener Atomschutzbeauftragte umfassende Aufgaben: Sie berät Entscheidungsträger*innen der Stadt Wien, unterstützt die Zivilgesellschaft (auch die Wiener Plattform Atomkraftfrei), informiert die Wiener Bevölkerung zu den Themen Strahlen- und Katastrophenschutz, Erneuerbare Energien; sie unterstützt auch Initiativen in Nachbarstaaten und vertritt Wien in Gesprächen mit dem Bund und den Nachbarstaaten.

Ziel ist ein Europa ohne Atomkraftwerke.

Klimanotstand als Gefahr: Donau zu warm

„Es gibt immer mehr Tage, an denen die Leistung etlicher AKWs wegen zu warmer Flüsse gedrosselt oder ein Reaktor abgeschaltet werden muss.“ Es zeige sich, dass AKWs nicht für den Klimawandel gerüstet seien, so der Anti-Atom-Sprecher der Grünen, Martin Litschauer, anlässlich der Leistungsreduzierung des ungarischen AKWs Paks. Es liegt nur 130 km von Österreich entfernt. **Der Ausbau des AKWs ist ein brandgefährliches Experiment:** Das für die Reaktorkühlung verwendete Wasser aus der Donau wird durch den Klimawandel noch wärmer werden und die Donau bald zeitweise weniger Wasser führen. Die europäischen AKWs stellen die größten Wasserverbraucher innerhalb der EU dar. Sie verdunsten den Gesamtverbrauch Österreichs – viermal die Wassermenge des Neusiedlersees.

Kronen-Zeitung, 17. 7. 2023

Und? Haben Sie den Fehler beim Foto auf Seite 2 in unserer letzten Zeitung gefunden? Einmal den Kontrast zu stark eingestellt, und schon verschwindet ein Wort ... Natürlich heißt es auf unserem Transparent: „Atomkraft ist KEIN Klimaretter!“



*Mag.^a Hanna
Nekowitsch,
Sprecherin der
„Wiener
Plattform
Atomkraftfrei“*

Der Ast, auf dem wir sitzen

Redaktion: Journalist*innen, prominente Personen und manche Vertreter*innen der Klimabewegung haben sich pro Atom geäußert. Ist Atomkraft in Österreich wieder salonfähig geworden?

Hanna: Nein, natürlich nicht. Atomkraft ist immer noch die gefährlichste und teuerste Art, Strom zu erzeugen. Die große Mehrheit der Menschen weiß das.

Red.: Wie soll man auf solche Äußerungen reagieren?

H.: Nachfragen ist eine gute Strategie. Meist bleiben Atomkraftbefürworter*innen Argumente schuldig, sie stellen nur Behauptungen auf, ohne sie zu begründen, denn es gibt keine überzeugenden Argumente für Atomkraft. Im Grunde verbreiten sie die Propaganda der Atomlobby.

Red.: Was könnte der Hintergrund dieser Pro-Atom-Stimmung sein?

H.: Viele Menschen, besonders die jungen, wissen nur wenig über Atomkraft. Dadurch laufen sie Gefahr, auf die gezielte Meinungs- und Stimmungsmache der Atomlobby hereinzufallen.

Red.: Muss man nicht angesichts der drohenden Klimakatastrophe und der hohen Energiepreise eine Neubewertung der Atomkraft vornehmen?

H.: Nein, im Gegenteil! Die Gelder, die in Atomkraftwerke investiert werden, fehlen bei echten Klimaschutzmaßnahmen und beim Ausbau der Erneuerbaren Energien. **Atomkraft ist aus bekannten Gründen keine Option. Sie ist zu gefährlich, zu teuer, nicht nachhaltig, kein Klimaretter, die dazugehörigen Argumente sind in jeder Ausgabe unserer Zeitung „Atomkraftfreie Zukunft“ nachzulesen. Mit Atomkraft sägen wir an dem Ast, auf dem wir sitzen. Wir zerstören damit unsere Lebensgrundlagen, die unserer Kinder und Enkel und aller nachfolgenden Generationen.**

Red.: Was kann man konkret tun, um das zu verhindern?

H.: Wir wollen den dreisten Falschmeldungen der Atomlobby, mit denen sie versucht, für die Akzeptanz von Atomkraft zu werben, die Fakten entgegensetzen. Wichtig ist, besonders die jungen Menschen zu informieren und zu sensibilisieren, sodass sie imstande sind, solche Propaganda zu durchschauen, und sich nicht für dumm verkaufen lassen. Es geht um nichts weniger als um ihre Zukunft und um die Frage, ob sie noch einen bewohnbaren Planeten haben werden.